Überblick über den Römerbrief

Teil 3

Referent	Manuel Seibel
Ort	Hamm
Datum	07.11.2013
Länge	01:04:34
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms014/ueberblick-ueber-den-roemerbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen auch heute Abend noch einmal den Römerbrief aufschlagen und etwas über den praktischen Glauben als Antwort auf dieses Werk Gottes lesen.

Wir beginnen mit Römer 12, Vers 1.

Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, gottwohlgefälliges Schlachtopfer, was euer vernünftiger Dienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.

Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben worden ist, jedem, der unter euch ist, nicht höher von sich zu denken, als sich gebührt, sondern so zu denken, dass er besonnen sei, [00:01:02] wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat. Denn ebenso wie wir in einem Leib viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Tätigkeit haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, einzeln aber Glieder voneinander. Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben nach der uns verliehenen Gnade, es sei Weissagung so lasst uns Weissagen nach dem Maß des Glaubens, es sei Dienst, so lasst uns bleiben im Dienst, es sei dir der Lehrt in der Lehre, es sei dir der Ermahnt in der Ermahnung, der gibt in Einfalt, der vorsteht mit Fleiß, der Barmherzigkeit übt mit Freudigkeit, die Liebe sei ungeheuchelt, verabscheut das Böse, haltet fest am Guten.

Kapitel 13, Vers 1 Jede Seele sei den oberigkeitlichen Gewalten untertan, denn es gibt keine Oberigkeit außer von Gott, diejenigen aber, die bestehen, sind [00:02:03] von Gott eingesetzt. Wer sich daher der Oberigkeit widersetzt, widersteht der Anordnung Gottes, die aber widerstehen, werden ein Urteil über sich bringen. Vers 8 Seid niemand irgendetwas schuldig, als nur einander zu lieben, denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt.

Vers 11 Und dieses noch, da wir die Zeit erkennen, dass die Stunde schon da ist, dass wir aus dem Schlaf aufwachen sollen, denn jetzt ist unsere Errettung näher als damals, als wir gläubig wurden. Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag ist nahe. Lasst uns nun die Werke der Finsternis ablegen, die Waffen des Lichts aber anziehen. Kapitel 14, Vers 1 Den Schwachen im Glauben aber nehmt auf,

doch nicht zur Entscheidung strittiger Überlegungen. [00:03:03] Der eine glaubt, er dürfe alles essen, der Schwache aber isst Gemüse.

Wer isst, verachte den nicht, der nicht isst, wer aber nicht isst, richte den nicht, der isst, denn Gott hat ihn aufgenommen.

Wer bist du, der du den Hausknecht eines anderen richtest? Er steht oder fällt seinem eigenen Herrn.

Vers 5 Der eine hält einen Tag vor dem anderen, der andere aber hält jeden Tag gleich. Jeder aber, jeder sei in seinem eigenen Sinn völlig überzeugt.

Wer den Tag achtet, achte ihn dem Herrn, und wer isst, isst dem Herrn, denn er dankt, sagt Gott, und wer nicht isst, isst dem Herrn nicht, und dankt, sagt Gott.

Vers 10 Du aber, was richtest du deinen Bruder, oder auch du, was verachtest du deinen Bruder?

[00:04:05] Denn wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.

Vers 23 Wer aber zweifelt, wenn er isst, ist verurteilt, weil er es nicht aus Glauben tut.

Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde.

Wir aber, die Starken, sind schuldig, die Schwachheiten der Schwachen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen.

Kapitel 16 Vers 1 Ich empfehle euch aber Phöbe, unsere Schwester, die auch eine Dienerin der Versammlung in Kenchrea ist, damit ihr sie in dem Herrn der Heiligen würdig aufnehmt und ihr beisteht, in welcher Sache irgend sie euch nötig hat. Denn auch sie ist vielen ein Beistand gewesen, auch mir selbst. Grüßt Priska und Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus, die für mein Leben ihren [00:05:05] eigenen Hals preisgegeben haben, denen nicht allein ich danke, sondern auch alle Versammlungen der Nationen und die Versammlung in ihrem Haus.

Grüßt Epinethus, meinen Geliebten, der der Erstling Asiens ist für Christus.

Grüßt Maria, die viel für euch gearbeitet hat. Grüßt Andronikus und Junias, meine Verwandten und meine Mitgefangenen, die unter den Aposteln ausgezeichnet sind, die auch vor mir in Christus waren.

Grüßt Ampliatus, meinen Geliebten im Herrn.

Grüßt Urbanus, unseren Mitarbeiter in Christus und Stachys, meinen Geliebten.

Grüßt Appellis, den Bewährten in Christus.

Grüßt die vom Haus des Aristobulus.

[00:06:03] Grüßt Herodion, meinen Verwandten.

Grüßt die vom Haus des Narzissus, die im Herrn sind.

Vers 17, ich ermahne euch aber, Brüder, auf die zu achten, die Zwiespalt und Ärgernis anrichten, entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, und wendet euch von ihnen ab.

Vers 25, dem aber, der euch zu befestigen vermag nach meinem Evangelium und der Predigt von Jesus Christus nach der Offenbarung des Geheimnisses, das ewige Zeiten hindurch verschwiegen war, jetzt aber offenbart und durch prophetische Schriften nach Befehl des ewigen Gottes zum Glaubensgehorsam an alle Nationen kundgetan worden ist.

Dem alleinweisen Gott, durch Jesus Christus, ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen. [00:07:01] Soweit wollen wir Gottes Wort lesen.

Wir haben in den letzten Abenden gesehen, erstens, dass es niemanden gibt, der nicht Gottes Rechtfertigung nötig hätte, dass es keinen Menschen gibt, der aus sich selbst heraus in der Lage wäre, Gott zu gefallen.

Wir sind alle verloren gewesen, jeder Einzelne, magst du gläubige Eltern haben oder nicht, als natürliche Menschen haben wir die Natur Adams des gefallenen Menschen mitbekommen, gehören, wie wir gestern gesehen haben, zu der Familie Adams und gehen verloren. Keiner von uns hat Gott gesucht, keiner war gerecht, keiner hat gerechte Taten vollbracht, alle verloren. Und dann haben wir gesehen, dass Gott uns nicht in diesem elenden Zustand lassen wollte [00:08:04] und dass er zunächst einmal uns vorstellt, dass er die Frage unserer Sünden, der Taten, die wir getan haben, ohne Gott geregelt hat, indem der Herr Jesus am Kreuz von Golgatha gestorben ist, indem, wie der Römerbrief dort ausdrückt, sein Blut gegeben worden ist und jedem, der an den Herrn Jesus glaubt, der dieses Werk als für sich nötig, als für sich geschehen in Anspruch nimmt, Gott dafür dankt, dass er dieses Werk in dem Herrn Jesus geschehen ließ, der anerkennt, dass er verloren ist, dass er ein Sünder ist und dass Gott sagt, dass derjenige nicht nur Vergebung der Sünden erhält, ein Ausdruck, der zwar einmal im Römerbrief vorkommt, aber erstaunlicherweise nur einmal, weil Paulus in diesem Brief nicht [00:09:02] so sehr die Vergebung der Sünden uns vorstellt, sondern uns zeigt, dass Gott viel mehr getan hat, wir haben das schon gesagt, auch in unserem Gebet, er hat uns gerechtfertigt, er hat uns nicht zu Gerechten gemacht, das auch war durch das Werk des Herrn Jesus, sondern er hat diejenigen, die den Herrn Jesus als Retter im Glauben annehmen, die hat er gerechtfertigt, die hat er als Gerechte erklärt, er sieht sie als solche, die keine einzige Sünde haben, an denen er keine einzige Sünde sieht, wunderbar, nur so sind wir fähig, Gemeinschaft mit Gott zu haben, nur so sind wir passend gemacht für die Gegenwart Gottes, nicht die Vergebung der Sünden allein, so gewaltig das ist und wir werden ewig dafür danken, aber sie hat uns nicht fähig gemacht für die Heiligkeit, weil dann immer noch die Frage ist, was ist mit diesem besudelten, verunreinigten Menschen, er hat zwar die Taten vergeben bekommen, aber [00:10:06] ist er gerecht? Jawohl, Gott hat uns zu Gerechten gemacht, dazu war aber auch nötig, das haben wir dann gestern gesehen, dass die Frage gelöst ist, was ist mit dieser sündigen Natur, wir haben gesehen, wir sind nicht nur Sünder, weil wir sündigen, das ist wahr, sondern wir sündigen, weil wir Sünder sind, der Mensch, der natürliche Mensch, weil er eine sündige Natur hat und diese Frage hat Gott geregelt, nicht indem, wie wir gesehen haben, er uns diese sündige Natur vergeben hat, das kann er nicht, das Einzige, was er mit diesem Inbegriff des Bösen, der Sünde tun kann, ist sie verurteilen und in den Tod Christi bringen, genau das hat er getan, er hat uns in Christus damals gesehen, als der Herr Jesus am Kreuz gestorben ist, da sind wir mit ihm am Kreuz von Golgatha gewissermaßen mitgestorben, nicht leibhaftig, [00:11:07] aber das,

was die Sünde in unserem Menschsein ausmachte, das hat Gott dort in den Tod gebracht und wir haben gestern gesehen, dass das als Folge haben muss unbedingt, dass wir das auch praktisch genauso sehen, Gott sieht das so, wir haben gesehen, in der Taufe haben wir das bekannt, ob wir das verstanden haben oder nicht, es ist das, was die Taufe ausdrückt und dann haben wir gesehen, drittens, deshalb wollen wir das auch praktisch so sehen, wollen uns als Gestorbene ansehen, nicht indem wir so tun, als ob wir gestorben sind, sondern indem wir das für wahr halten, was Gottes Wort uns hier sagt, dass wir Gestorbene in Christus sind und deshalb in Neuheit des Lebens unser Leben führen. Wir haben gesehen, dass wir dazu praktisch erfahren müssen, was die Sünde bedeutet [00:12:01] in unserem Leben, jeder von uns muss das praktisch erfahren, länger oder kürzer, aber das kannst du nicht am Schreibtisch lernen, du musst erfahren, wie elend das ist, unter der Macht der Sünde zu sein und von dieser Macht befreit zu sein, in dem Bewusstsein, dass in Christus durch sein Werk, mit dem du mitgestorben bist, alles längst geregelt ist und wenn wir das praktisch auch so anerkennen, auf den verherrlichten Christus sehen und die Kraft des Geistes Gottes, der in uns wohnt, dazu benutzen, Nein zu sagen zur Sünde, nicht indem wir sagen, ich darf das nicht, sondern indem wir uns bewusst machen, ich muss das nicht, keiner von uns muss mehr sündigen.

Wenn wir das verwirklichen, dann überwinden wir die Macht und die Kraft der Sünde in uns. Wir haben gesehen, dass das zu einem wunderbaren, befreiten Ausruf führt, keine Verdammnis, [00:13:02] nicht nur, dass nichts mehr an uns ist, dass er uns nicht mehr in die Verdammnis bringt, nein, es gibt überhaupt nichts mehr, was an uns ist, was in Verbindung mit uns irgendwie in diese Verdammnis bringen könnte. Wir haben noch kurz gesehen, dass Gott auch sein Volk Israel nicht übersieht und dass auch er die Verheißungen, die er seinem irdischen Volk gegeben hat, einhalten und zur Verwirklichung bringen wird. Und dann heißt es, Kapitel 12, ich ermahne euch nun.

Letztlich haben wir bisher keine wirklichen Ermahnungen vor uns gehabt, natürlich ist es wahr, dass Kapitel 7 höchst ermahnend für uns ist und Kapitel 8 auch, aber es wird doch in der Regel nicht als eine Ermahnung formuliert und jetzt auf einmal doch. [00:14:01] Wenn Gott ein solch gewaltiges Werk an uns vollbracht hat, für uns getan hat und auch mit uns getan hat, dann sagt er uns hier, dafür gibt es eine Antwort in eurem Leben. Das ist der vernünftige Dienst, das ist das Normale, was einen Christen kennzeichnet, dass dieses Werk, das für ihn geschehen ist, das in uns oder mit uns geschehen ist, dass das nicht ohne Antwort in unserem Glaubensleben bleibt. Wir haben das schon so ein Stück weit gesehen am Anfang von Kapitel 6, wie sollten wir in der Sünde verharren? Undenkbar.

Nein, bist du ein Christ, dann lebe so.

Das ist die Botschaft, die der Geist Gottes jetzt mit den Kapiteln 12 bis 16 für uns verbindet.

Du bist doch ein Christ, oder nicht?

Wenn nicht, gehst du ewig verloren. Wenn du das nicht tust, was ich versucht habe eben darzustellen, dann gehst du ewig verloren [00:15:01] und du bist in der Finsternis und bleibst in der Finsternis, wenn du jetzt nicht diesen Rettungsanker Gottes in dem Herrn Jesus ergreifst.

Aber wenn wir Christen sind, dann lasst uns auch als Christen leben.

Lasst uns eine Antwort geben auf das, was Gott für uns getan hat. Und Kapitel 12 zeigt uns den Gläubigen, den Christen, den Erlösten in einer dreifachen Hinsicht.

In den ersten zwei Versen zeigt er uns, wir könnten vielleicht sagen, das Hingabe an Gott, Hingabe an Jesus Christus.

Er zeigt uns in den Versen 3 bis 8 Dienst für den Herrn Jesus, für Christus. Und er zeigt uns dann in den Versen 9 bis 21 den Dienst an den Menschen, ganz allgemein, seien sie gläubig oder seien sie nicht gläubig. [00:16:03] Natürlich fängt der Geist Gottes an, immer fängt er damit an, mit dem, was nach oben gerichtet ist. Gott kommt an erster Stelle, der Herr Jesus, und das darf und das soll auch in deinem, in meinem Leben so sein.

Wir schauen nicht zuerst auf Menschen, auch das tun wir, auch an ihnen haben wir eine Aufgabe, sondern wir schauen zuerst auf das Anrecht, das Gott an unserem Leben hat.

Ich ermahne euch, das heißt nicht, überleg mal, ob du willst oder nicht, ich ermahne euch. Das liegt ja auf dein, auf mein Gewissen, dass das, was hier vor uns kommt, von uns verwirklicht wird.

Brüder, wir werden als Brüder, als Geschwister angesprochen.

Brüder und Schwestern, ist beides eingeschlossen. Da seht ihr gleich, dass eine Atmosphäre von Paulus, wenn er jetzt in diesen ermahnenden Teil geht, geschaffen wird, dass er nicht einfach die Zuchtroute nimmt, sondern dass [00:17:01] er in Liebe ermahnt, dass er sich der Beziehung bewusst ist, die er zu den Gläubigen hat. Ihr seid meine Brüder, denen ich euch dies schreibe. Wir haben, vorgestern haben wir gesehen, dass er sich als Apostel vorstellt, er hat Autorität, er kann mit Autorität verlangen und doch sehen wir hier, er tut das in Liebe. Das muss immer der Dienst der Ermahnung sein, mit Liebe herauszustellen, wir sind doch Brüder, wir sind doch Geschwister. Er stellt sich fast auf eine Stufe mit ihnen, Brüder, ich bin auch ein Bruder, so wie ihr. Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes.

Er ruft gewissermaßen das Erbarmen Gottes für die Verwirklichung dessen herbei, was die Lehre uns in den Kapiteln 1 bis 11 vorgestellt hat.

[00:18:01] Wir brauchen diese Erbarmungen Gottes, um das verwirklichen zu können. Und das muss ich gerade noch einschalten, das habe ich eben vergessen, er hatte ja begonnen mit der Lehre, das haben wir gesehen und wie immer ist Gottes Wort ausgewogen, er stellt uns nicht Lehre vor, obwohl die Lehre immer ermahnend ist, allein, sondern er stellt uns Lehre und dann die Verwirklichung, sagen wir die Praxis vor uns.

Er beginnt mit der Lehre, wenn ich nicht weiß, was die Gedanken Gottes sind, dann kann ich sie auch nicht verwirklichen, aber er stellt nicht die Lehre allein dar, sondern er zeigt uns auf der anderen Seite, dass es eben nicht egal ist, wie wir unser praktisches Leben führen, sondern dass es eben wichtig ist, dass wir ein praktisches Glaubensleben der Verwirklichung dessen führen, was der Stellung nach, also so wie Gott uns sieht, immer wahr ist und bleibt.

Die Lehre geht der Verwirklichung voraus, aber ohne die Verwirklichung werden wir nach [00:19:09] und nach die Lehre nicht mehr festhalten und verstehen können. Das sind nicht zwei getrennte Bereiche, ja sie sind zu unterscheiden. Wenn ich die Lehre nicht aufnehme, wenn ich nicht bereit bin, mich mit der Lehre des Wortes Gottes zu beschäftigen, dann werde ich in der Praxis früher oder später so oder so versagen, denn ich muss ja wissen, was ich tun soll, aber wenn ich das dann nicht verwirkliche, dann wird mein Blick zunehmend schmal werden und ich werde das verlieren, was ich

vorher verstanden habe. Und ich werde auch nicht weiter verstehen, das Wort Gottes ist ja reich, es ist tief und es ist hoch, es enthält so viele Schätze und wenn ich nicht in dem Punkt, den ich geistlich verstanden habe, der Lehre nach, wenn ich das nicht verwirkliche, dann werde ich nichts weiter verstehen, dann wird das Buch, das Wort Gottes für mich keinen reichen Schatz [00:20:05] mehr bieten.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir es verwirklichen und dafür haben wir die Barmherzigkeit, die Erbarmungen Gottes nötig.

Was sollen wir tun?

Er sagt ihnen, dass sie ihre, eure Leiber, also Körper darstellen als ein lebendiges, heiliges, gottwohlgefälliges Schlachtopfer.

Er zeigt uns hier jetzt einmal eine erste Auslegung von 3. Mose 1 bis 7, eine Auslegung, die wir vielleicht viel zu wenig sehen. Soweit ich das sehen kann, so viele Erklärungen, geistliche Erklärungen der Opfer haben wir nicht im Neuen Testament, aber das ist eine. Es zeigt uns, dass die Opfer uns nicht einfach vorstellen, was im Alten Testament als Vorschriften zu tun war.

[00:21:01] Es zeigt uns, dass die Opfer nicht nur, was natürlich der höchste Charakter, der höchste Gedanke ist, ein Hinweis auf das Werk des Herrn Jesus sind, sondern dass die Opfer dir und mir für unser Glaubensleben eine ganz praktische Botschaft weitergeben.

Wir sollen nämlich unser Leben als ein Schlachtopfer führen und natürlich nimmt Paulus Bezug auf die Schlachtopfer, die im Alten Testament von Gott angeordnet worden sind, also die blutigen Opfer.

Was wurde denn da gemacht? Da kam ein Israelit mit seinem Tier, kam in den Vorhof und übergab dieses Tier dem Priester, der dort Dienst hatte, damit dieser Priester dieses Tier dann als ein Brandopfer oder als ein Friedensopfer, das sind ja freiwillige Opfer, opfern sollte. Das erklärt auch gleich, warum hier von einem lebendigen Schlachtopfer die Rede ist.

Das ist ja irgendwie zunächst mal ein wenig Paradox. [00:22:03] Ein Schlachtopfer ist ein geschlachtetes Opfer, ein blutiges Opfer. Warum ist das lebendig? Deshalb, weil der Opfernde dieses Tier gebracht hat, in den Vorhof, dem Priester gegeben hat, da war das Tier noch lebendig, aber es war noch nicht geschlachtet. Aber es gehörte ab diesem Zeitpunkt nicht mehr dem Israeliten, sondern er hatte es damit Gott geweiht. Er konnte es nicht mehr zurückziehen. Und wenn er das wollte, gibt es ja Vorschriften dazu, was dann zu tun war. Also dieses Tier war ab diesem Zeitpunkt immer noch lebendig, aber Gott zur Verfügung gestellt. Das ist sozusagen der Punkt, den der Apostel Paulus hier aufgreift, so sollen wir unser Leben verstehen.

Wie dieses Schlachtopfer, es war für Gott geweiht, es sollte Gott geopfert werden, aber es war jetzt nicht mehr frei, für irgendwas anderes benutzt zu werden. [00:23:01] Das ist unser Leben.

Gott hat dir Leben geschenkt, Gott hat dir Rettung gegeben, Gott hat dich erlöst aus dieser Welt, Gott hat dir ein neues Leben gegeben, er hat deine alte Natur ins Gericht gebracht, er hat uns den Ratschluss Gottes vorgestellt, dass nach seinen Gedanken wir schon verherrlicht sind, obwohl das zeitlich erst zukünftig ist und er sagt dir, die Antwort in deinem, in meinem Leben ist, dass unser Leben ein Schlachtopfer ist für Gott. Ein Leben, was keinen anderen Zielpunkt mehr hat, als Gott zur

Verfügung zu stehen.

Das war dieses Tier. Wir könnten sagen, Gott zu verherrlichen, das ist mein Leben, nach Gottes Gedanken. Und was ist mein Leben in der Realität des Tages, heute, gestern, vergangene Woche, war mein Leben, war dein Leben ein Leben, ganz Gott geweiht, wie dieses Schlachtopfer in 3. [00:24:06] 1, ganz Gott zur Verfügung, dieser Stier, der von der Kraft spricht, war es ein Opfer, dein Leben war mein Leben ein Opfer mit der ganzen Kraft für Gott, da musst du, sagst du vielleicht, ja, ich musste aber so viel arbeiten, siehst du, dein Arbeitsleben ist genauso ein Leben für Gott, wenn ich meine Arbeit für den Herrn, für Gott tue, dann ist auch mein Arbeitsleben ein solches Schlachtopfer für Gott. Es kann ja nicht angehen, dass Gott hier solche belehrt, die eben nicht mehr in einem irdischen Beruf stehen. Nein, er belehrt uns alle damit. Unser ganzes Leben soll ein Leben sein, das für Gott zur Verfügung steht, was Gott geweiht ist. Welche Interessen verfolge ich in meinem Leben und du in deinem? Ist das ein Leben, wo Gott wirklich der Zielpunkt ist, wo wir fragen, wie kann ich für Gott mein Leben einsetzen, steht Gott an der ersten Stelle, dann ist es ein lebendiges Leben, [00:25:10] dann ist es ein Leben von Kraft, was von Leben zeugt, dann ist es ein Leben, ich nehme noch mal eines dieser Tiere in 3. Mose 1, diese Vögel, was von dem Himmel her zeugt, das ist natürlich nicht so sehr der Gedanke im Römerbrief an sich, aber das zeigt, dass wir zum Himmel gehören und nicht, dass wir uns auf der Erde hier unsere Heimat suchen, dann ist es ein heiliges Opfer, dann ist es ein heiliges Leben, was wir führen, kein Leben, wo wir uns wieder eins machen mit dem, woraus uns Gott herausgeholt hat.

Er hat uns, habe ich gesagt, die Sünden vergeben, sogar noch mehr getan. Wie kann ich dann ein Leben führen, was wieder in diese Sünden zurückführt, wie könnten [00:26:01] wir in der Sünde verharren, sagt der Apostel Paulus, undenkbar, aber doch ist das so oft dein und mein Leben oder nicht, dass wir von einer Sünde zur nächsten stolpern geradezu. Nein, wir wollen uns neu an Gott ausrichten, wir wollen den Blick auf Gott richten, wir wollen dieses Bewusstsein haben, er hat alles für mich getan, jetzt darf mein Leben eine Antwort sein, nicht aus Zwang, nicht indem ich mich unter Gesetz stelle, sondern einfach indem ich mich öffne, diesen Lichtstrahlen, diesen Wärmestrahlen unseres liebenden und heiligen Gottes und dann für ihn geheiligt und auf seine Seite stellen, danach fragen, was sein Wunsch ist, das ist Heiligung in unserem Glaubensleben, dann ist es Gott wohlgefällig.

Wer hatte das Wohlgefallen? Gottes des Vaters, der Jesus, du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. War das nicht das Opfer, dritte Mose 1, siehst du, [00:27:03] das ist für uns genau das Gleiche, wir können keine Sühnung tun, natürlich nicht, diesen Gedanken, der hat nichts mit uns zu tun, aber der Gedanke, so wie dieses Opfer zum Wohlgefallen Gottes war, so darf und soll unser Leben sein, Gott zur Freude, Gott möchte Freude haben, Gott möchte nicht nur den einen Menschen sehen, Jesus Christus, was hat er sagen lassen dort in Lukas 2, ein Wohlgefallen an den Menschen, dafür ist der Jesus geboren, dafür ist er gekommen in dieser Welt, damit Gott Wohlgefallen hat an Menschen und das ist das Ergebnis des Werkes, das sein Jesus, auch wir können jetzt zum Wohlgefallen, nein wir, das ist der normale, der vernünftige, der einsichtige Dienst, Gottesdienst, den wir in unserem Leben üben. Siehst du, morgen früh wollen wir zusammenkommen in einer gewissen Weise, um Gottesdienst zu üben, oder nicht, ihm an Betung zu bringen, aber das muss doch [00:28:03] parallel einhergehen damit, dass wir unser Leben als Gottesdienst führen, Gott möchte Freude an unserem Leben haben, dann passt das auch dazu, dass wir Worte finden der Anbetung, wie oft müssen wir letztlich bekennen, dass die Worte, die wir sonntags aussprechen, eigentlich eher ein Kontrastprogramm zu meinem Glaubensleben von Montag bis Samstag sind, das möchte Gott nicht, Gott möchte dich und mich zu sich ziehen, ja er mahnt uns, das ist schon mit

Autorität, dass wir unser Leben neu in dieser Weise nach ihm ausrichten. Dazu dürfen wir uns nicht dieser Welt anpassen, die Welt fordert, sie ist eine Herausforderung für uns, ihre Gedankenführung, in der Schule lernt ihr das schon, da muss man schon enorm aufpassen, dass man sich nicht weltlichen Prinzipien auch in der Art des Denkens unterwirft, wer [00:29:02] im Beruf steht, manche Seminare, die heute, viele Seminare, gerade wenn es eben nicht nur um körperliche Arbeit geht, wenn es nicht nur um eine konkrete Arbeitsaufgabe geht, sondern dass es darum geht, wie man Arbeit tut, gerade bei Führungskräften, da wird geradezu eingeimpft, die Gedankenführung dieser Welt und da heißt es, nein, wir sollen ihr nicht gleichförmig sein, sondern verwandelt werden durch die Erneuerung unseres Sinnes. Jetzt, dass wir wirklich prüfen, damit wir diesen Willen Gottes tun, siehst du, du stehst immer wieder vor Entscheidungen, nicht nur den großen Entscheidungen da auch, sondern täglichen Entscheidungen und dann geht es darum zu prüfen, was der Wohlgefühl, was der Gute, was der gute Wille Gottes ist, denn der Wille Gottes ist gut und er möchte, dass wir danach unsere Entscheidungen treffen, nicht danach, was wir am besten daraus haben [00:30:02] oder möglichst noch, was unseren Begierden am meisten entspricht, nein, was gut ist, was der gute Wille Gottes ist. Sei dir bewusst, Gott hat einen Willen und der ist immer gut und wenn du danach aus sich ausstreckst, da brauchst du nicht nach einem Zettel fragen, so wie meine Kinder wissen, wie ich denke, so wissen wir als Gläubige, wie Gott denkt, wir leben doch mit Gott, da wissen wir, was die Gedanken Gottes grundsätzlich sind, das ist ein guter Wille, er ist nicht nur gut, er ist auch ihm wohlgefällig, er ist von Wohlgefallen geprägt und er ist sogar vollkommen, das ist das, was wir suchen sollen, diesen Willen, um ihn auszuführen, um hier als Kinder Gottes, darf ich einmal so ausdrücken, zur Freude Gottes zu leben, wir wollen uns ermutigen, mehr auf Gott unser Leben auszurichten, wie ein Schlachtopfer. Aber auch hier ist der Geist Gottes nicht einseitig, auch der Apostel Paulus nicht, [00:31:07] er zeigt uns, ja, das ist die Ausrichtung, aber das geht nicht getrennt, das ist nicht ein Gegensatz dazu, dass wir auch Gläubigen einen Dienst tun dürfen, nein, jeder hat von uns eine Gnade, hat eine Aufgabe, steht jetzt nicht so sehr hier, als in 1. Petrus 4, Vers 10 vielleicht, jeder von uns hat einen Dienst inmitten des Volkes Gottes und der Apostel Paulus in diesem Abschnitt zeigt nicht so sehr, dass dieser Dienst jetzt ein Dienst an der Versammlung insgesamt ist, obwohl er diesen wunderbaren Gedanken des Leibes hier einführt in Vers 5, sondern er zeigt, dass du persönlich einen Dienst hast und jeder einzelne von uns einen Dienst hat und dass diese Dienste keine Hierarchie haben, dass es keinen Dienst gibt, der vornehmer oder wichtiger ist als ein anderer. [00:32:02] An anderer Stelle macht Paulus Unterscheidungen, er ist Grunder 12, da unterscheidet er, auch 1. 2. 3. Das tut er hier nicht. Seht ihr, auf der einen Seite gibt es Unterschiede, aber auf der anderen Seite wollen wir einmal hier gerade in diesem Brief lernen, wo es um dich und mich persönlich geht, da geht es nicht darum zu überlegen, was ist denn jetzt ein höherwertiger Dienst oder nicht, nein, jeder Dienst, sei es ein Dienst der Barmherzigkeit üben, ganz praktisch ist das, einfach anderen eine Hilfe zu geben mit barmherzigen Herzen oder sei es jemand, der lehrt oder was auch immer, Glaube, praktischer Glaube, eine Gabe hier, nicht einfach das praktische Glaubensleben, Gott gibt, der Herr gibt Einzelnen ein besonderes Maß an Glauben, um bestimmte Dinge zu bewegen inmitten des Volkes Gottes, zu verändern vielleicht auch zum Guten, nach Gottes Wort, [00:33:02] das ist alles, jeder Dienst ist wertvoll für sich, entscheidend ist, dass du die Aufgaben wahrnimmst, die der Herr dir vor die Füße legt und dass ich mir bewusst bin, dass mein Dienst begrenzt ist, das gilt übrigens für jeden Dienst, jeder Dienst hat ein gewisses Maß, selbst der Dienst von Paulus, der wahrscheinlich der umfassendste Dienst war, den es überhaupt gab, aber auch Paulus hatte nicht alle Aufgaben, anders können wir nicht verstehen, dass er zum Beispiel in dem Korintherbrief schreibt, dass er den Apollos ja ausdrücklich gebeten hat, da hinzugehen, offensichtlich war da etwas zu tun, was Paulus selbst so da nicht tun konnte und so gilt das für uns in viel, viel höherem Maß, der Herr hat dir eine Aufgabe gegeben, tu sie, aber wenn wir dann angefangen haben, zu arbeiten für den Herrn Jesus, dann wollen wir auch nicht über unser Maß

hinausgehen, das ist vielleicht eine [00:34:03] der schwierigsten Herausforderungen für uns, die wir dem Herrn Jesus dienen und ich meine wieder, nicht irgendeinen speziellen Dienst, sondern uns alle, die wir doch hoffentlich dem Herrn Jesus dienen, dann aber das Maß nicht zu überschreiten, ist natürlich für uns als Brüder, die wir irgendwie einen öffentlichen Dienst haben, noch schwieriger, das Maß zu kennen, das Maß zu finden und das Maß zu halten und nicht darüber hinaus zu gehen, da können wir uns schon gegenseitig auch mal eine Hilfe sein, wenn man erkennt, da ist jemand, der über dieses Maß hinausgeht, dann kann man ihm schon mal in Liebe das sagen und wohl uns, wenn wir selber Empfänger einer solchen Botschaft sind, dass wir das auch annehmen, dass wir da nicht sagen, was ja wahr ist, der Dienst, den hat der Herr mir gegeben, da kannst du nicht reinreden, ja, richtig und doch hat der Herr uns in diesen [00:35:05] einen Leib gestellt, selbst hier im Römerbrief sagt der Apostel das und hat mir Brüder, Geschwister an die Seite gestellt, die auch eine Aufgabe haben und die auch vor allen Dingen Augen haben und Ohren haben, die Einsicht haben von Gott und das sollten wir nie einfach so ohne weiteres übergehen, lasst uns besonnen sein, lasst uns aber auch den Dienst ausführen, den der Herr uns übertragen hat, ja, wir sollen nicht höher achten, von uns denken, als sich zu denken gebührt, sondern so zu denken, dass wir besonnen sind, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat, das heißt aber auch den Dienst auszuführen, das heißt eben nicht seinen Dienst kleiner zu machen, wenn der Herr dir diesen oder jenen Dienst gegeben hat, dann tu ihn und fühl ihn aus, das kann der Herr doch erwarten, [00:36:02] hat er nicht so viel für dich getan, jetzt hat er dir eine Befähigung gegeben, eine Aufgabe gegeben, dann tu sie in Abhängigkeit und in Liebe und in Gehorsam ihm gegenüber und dann haben wir Beziehungen, Versen 9 bis 21, zu Menschen insgesamt, ist ja eine eigene Betrachtung wert, ich kann da nichts weiter zu sagen, du und ich, wir haben Beziehungen zu Menschen um uns herum und da sind wir als Christen gefordert, nach diesen Kriterien, die uns hier vorgestellt werden, zu handeln, das sind eigentlich einfache Dinge und doch so schwer, wie schwer tun wir uns oft darin das zu verwirklichen, wenn es um Gläubige geht, wo wir Schwächen kennen, ja gibt es, aber gibt es bei mir genauso, tu ich mich dann so schwer, weil ich immer auf die Schwäche des anderen sehe, vielleicht auf die Sünde [00:37:03] auch, die er schon begangen hat, einzelne Taten, die er getan hat, da finde ich immer sehr sehr hilfreich, Kolosser 3, Christus alles und in allen, sieh Christus in den Bruder, in der Schwester, da fällt es dir leichter ihm zu dienen und auch ihm gegenüber so zu handeln, noch wichtiger vielleicht unseren Menschen um uns her, die ungläubig sind, es wäre doch tragisch oder nicht, wenn Menschen auf mich zeigen müssten und sagen, der sagt er ist Christ, aber der lebt ganz anders, wie soll ich dann diesen Glauben annehmen, wenn ich doch sehe, dass er zwar sagt er sei Christ, aber ein ganz anderes Glaubensleben, ein ganz anderes Leben führt, ständig streitet, wenn ich da in der Ehe höre, wie sie bis [00:38:02] raus in den Garten, bis in die Nachbarschaft, dass sie am streiten sind, wenn ich sehe, wie er mit seiner Frau umgeht, wenn ich sehe, dass er nicht vergebungsbereit ist, wenn er immer auf seinem Recht beharrt und so weiter, dann können wir, das ist furchtbar, dann können wir dazu kommen, dass wir andere behindern darin, den Herrn Jesus anzunehmen, kann aber auch Gläubigen gegenüber sein, da ist vielleicht jemand, der interessiert ist, auch die Zusammenkünfte zu besuchen und dann sieht er mich und dann sieht er, wie ich, vielleicht ein Arbeitskollege, vielleicht ein Nachbar, dann sieht er, wie ich mein Leben führe und dann sagt er, dann kann das, wo er dahin geht, das kann unmöglich gesund sein, der hat zwar so ein hohes Bekenntnis, aber wenn es dann um die Lebenspraxis geht, dann ist das das Gegenteil, wir wollen uns [00:39:03] ermuntern gegenseitig, so nicht zu handeln, sondern Licht auszustrahlen, Liebe auszustrahlen, das ist eigentlich der zweite Teil von Römer 13, dass wir durch Liebe geprägt sind und durch Licht, auch da ist der Geist Gottes wieder vollkommen ausgewogen, er spricht nicht nur von der Liebe, er spricht auch nicht nur von dem Licht, sondern er spricht von beidem. Wir sollen keine Schuld irgendjemand gegenüber haben, außer zu lieben, denn diese Schuld werden wir unser Leben lang nicht abtragen können, dieses Liebeserweisen. Hier kommt auch direkt ein praktischer

Beleg für Römer 8, Vers 4, dass wir als Christen die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllen, denn zur Liebe wird der Mensch im Gesetz aufgefordert, der Apostel Paulus führt das hier an und er zeigt, gerade wir als Christen, als solche, die die Liebe [00:40:04] Gottes in unsere Herzen ausgegossen bekommen haben, die diese Liebe genießen dürfen, die Gegenstände der Liebe Gottes sind, wie sollten wir solche sein, die in Liebe handeln, die ein Leben führen, was durch Liebe geprägt ist, was anderen Liebe erweist, was heißt denn Liebe? Liebe heißt, die Bedürfnisse, ich sage die wahren Bedürfnisse der mir gegenüberliegenden Person, stehenden Person zu erkennen suchen und zu stillen suchen, das ist Liebe. Hat Gott nicht so mit uns gehandelt? Gott hat unser Bedürfnis gesehen, dass wir nämlich Sünder waren und eine Vergebung brauchten und dieses Bedürfnis hat er beantwortet, wie, indem er seinen Sohn gesandt hat. Wir haben nicht ein solches Werk zu vollbringen, aber du siehst das Bedürfnis deines Bruders nach irgendetwas, bist du bereit ihm zu dienen, ihm zu helfen? Du siehst das Bedürfnis, das ein Weltmensch hat, vielleicht ist das doch [00:41:03] nur ein äußerliches Bedürfnis mal, einfach anzupacken in irgendwas, das ist Liebe erweisen. Nee, ist doch ein Ungläubiger, ist doch verlorene Zeit. Siehst du, Liebe ist, ihm zu dienen.

Wir können ja nicht allen Menschen dienen, aber du hast mit Menschen zu tun, vielleicht auch Arbeitskollegen. Liebst du, wie Gott uns geliebt hat, dienst du ihnen, wie Gott uns gedient hat und wir tun das nie auf Kosten des Lichtes, auf Kosten der Wahrheit. Liebe übergebt nicht die Wahrheit, sondern sie dient der Wahrheit und deshalb ist alles in Übereinstimmung mit Gottes Heiligkeit. Davor, in den ersten Versen von Römer 13 aber, zeigt der Apostel noch eine weitere wichtige Wahrheit. Wir sind bekehrt worden, wir sind aus der Welt herausgenommen worden. Wir haben uns nicht mehr nach den Maßstäben, den Kriterien [00:42:01] dieser Welt zu richten. Seid nicht gleich für mich, dieser Welt. Ja, heißt das dann, dass wir mit dieser Welt nichts mehr zu tun haben? Bedeutet das, dass die Regierung, die ja die Regierung dieser Welt ist, für uns als Christen eigentlich egal ist? Nein, das Gegenteil, sagt Paulus. Jede Seele sei den obrigkeitlichen Gewalten untertan. Er lehrt uns jetzt hier, dass, wie schlimm auch die Regierung sein mag und die Regierung, die Paulus erlebte, Nero, war furchtbar. Da haben wir heute Zeiten des Segens, trotz der Unmoral und was weiß ich, was wir heute erleben. Aber was da für Maßstäbe herrschen, das war totale Willkür und Gewalt. Ja, in manchen Ländern gibt es das auch heute. Und da sagt Paulus, trotzdem, jede Seele, unausweichlich, ohne Ausnahme, jede Seele, Gläubige sind gemeint, sei den obrigkeitlichen Gewalten untertan. Nein, auch wenn Gott uns aus der [00:43:04] Welt herausgenommen hat, auch wenn wir dieser Welt nicht gleichförmig sein sollen, dann heißt das nicht, dass die Regierung keine Autorität über uns hätte. Sie hat diese. Gott hat der Regierung diese Autorität gegeben und wir sind verpflichtet, ihr nachzukommen. Ja, natürlich gibt es eine Ausnahme. Die Ausnahme, die der Apostel Petrus gesagt hat, als sie dort verpflichtet werden sollten, zu schweigen über die Person des Herrn Jesus. Apostelgeschichte 5, 29. Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen, als Menschen, die Autorität haben nämlich. Aber lasst uns diese Ausnahme nicht so ganz schnell bei der Hand führen. In aller Regel, müssen wir heute sagen, sind die Anweisungen des Staates nicht so, dass es für uns bedeutet, Gott mehr zu gehorchen. Dass es nicht Anweisungen [00:44:05] sind, die direkt gegen Gott gerichtet sind. Ja, wenn das Gesetz uns einmal verbieten würde, zu heiraten, dann wären wir bei einem solchen Punkt angekommen. Ja, wenn man nicht mehr heiraten darf, keine Ehe mehr schließen, also vor dem Gesetz irgendwo, dann wäre der Zeitpunkt, wo wir sagen, doch, da müssen wir Gott mehr gehorchen. Aber bei den allermeisten Bereichen unseres Lebens müssen wir dem Gesetz des Staates, der Regierung uns unterordnen.

Das gilt auf der Straße, das gilt bei meinen Steuern, das gilt in der Schule, für euch, die ja noch Schüler seid, und das gilt in jedem Bereich unseres Lebens. Lasst uns die [00:45:03] Dinge nicht locker sehen. Die Welt macht Witze über die Regierungen. Wir hoffentlich nicht.

Regierungen, sagt Paulus hier, sind von Gott selbst eingesetzt. Diejenigen, die bestehen, sind von Gott eingesetzt. Da kann ich nicht drauf herabsehen. Gott hat sie als Autorität in mein Leben gestellt. Und so, wie wir das heute Nachmittag gesehen haben, Eltern haben nicht Autorität, weil sie einsichtiger wären als ihre Kinder, in vielen Bereichen ist das wahr, in anderen ist das oft nicht mehr heute so. Eltern haben nicht Autorität, weil sie geistlicher sind als ihre Kinder, hoffentlich ist das so, sondern Eltern haben Autorität, weil Gott sie als Autorität vor Kinder gesetzt hat. Und so ist das auch mit Regenten. Die Regierung hat Autorität, weil Gott sie ihr gegeben hat, nicht weil sie geistlich oder moralisch oder sonst wie wäre, sondern weil Gott der Regierung Autorität gegeben hat. Lasst uns da beispielhaft sein. Lieber etwas zu viel tun, was die Regierung will, als [00:46:10] etwas zu wenig. Lieber einmal mehr gehorsam sein, als einmal zu wenig. Das ist eine Konsequenz gewissermaßen, sagt Paulus, unserer Bekehrung. Davon, dass wir jetzt gerechtfertigt sind, dass wir auch in dieser Weise rein und sauber unser Leben führen. Kapitel 14 und 15 zeigt uns dann, dass Gott uns ja nicht isoliert in die Landschaft gestellt hat. Wir sind auch heute Abend einige und wir sind immer mehrere. Gott hat das so vorgesehen, dass Gläubige im Allgemeinen nicht isoliert sind. Und nun gab es damals natürlich, wir haben ganz kurz gestern über Römer 9 bis 11 nachgedacht, auch manche Gläubige, die aus dem Judentum [00:47:03] kamen. Und da gab es natürlich Schwierigkeiten. Sie hatten einen von Gott gegebenen Gottesdienst gehabt. Sie haben von Gott gegebenen Vorschriften gehabt. Und zwei greift er hier heraus, die von besonderer Bedeutung waren. Einmal ist das die Vorschrift, was das Essen betrifft, was die Speisen betrifft. Da gab es im Volk Israel reine Speisen und unreine Speisen. Und zweitens waren ihnen bestimmte Tage gegeben worden, die es zu halten gab. Passafest und so weiter. Und da gab es jetzt Gläubige, die irgendwie in ihrem Gewissen den Eindruck hatten, das ist von Gott gegeben, das müssen wir weiter so halten. Wir dürfen kein, sagen wir, Schweinefleisch essen. Wir dürfen keine unreinen Tiere essen. Und andererseits, wir müssen noch Tage halten, den Sabbat zum Beispiel. Ja, wir müssen irgendwie diesen Sabbat noch hoch halten. Nun zu beiden belehrt uns das Neue Testament an verschiedenen Stellen, Kolosserbrief, [00:48:05] 1. Timotheusbrief, dass sie keine Bedeutung, diese Vorschriften des Gesetzes, keine Bedeutung für uns als Gläubige heute haben. 1. Timotheus 4 zeigt, dass wir für alle Speisen danken sollen und danken dürfen. Und dass es geradezu ein Hinweis ist auf Dämonen, auf dämonische Einflüsse, wenn verboten wird, bestimmte Speisen zu sich zu nehmen. Wir sollten das auch heute festhalten. Es ist eines der Themen, was mich bei der Arbeit an der Homepage, die ich mache, mit am meisten beschäftigt. Da sind fast die meisten Fragen heute, gerade was das Essen betrifft. Und Angriffe geradezu, dass wir doch als Christen uns auch nach den Speisevorschriften des Alten Testamentes halten müssen. 1. Timotheus 4 zeigt eindeutig, Apostelgeschichte [00:49:04] auch schon, dass das nicht so ist, sondern dass für uns alle Speisen rein sind und dass wir für alle Speisen, alles Fleisch danken dürfen. Wir sollten diese Freiheit bewahren. Aber damals gab es eben besonders solche aus dem Judentum, die dieses Problem hatten. Und da sagt Paulus nicht, ist egal, was der eine oder der andere denkt, mach einfach, was du für richtig hältst. Sondern er lehrt uns in diesen Kapiteln 14 und 15, Rücksicht aufeinander zu nehmen. Nun sind diese Beispiele heute vielleicht für uns nicht so von Bedeutung. Obwohl, wenn ein Mohamedaner zum Glauben kommt, dann ist das schon ein Thema. Sie haben auch diese Speisevorschriften, die ja aus dem Alten Testament übernommen worden sind. Und da kann es schon sein, dass er zum Beispiel sagt, nee, also so ein Fleisch, das kann man doch nicht anrühren. Und in so einem Fall gilt auch tatsächlich dieses Wort mal ganz konkret [00:50:05] auch in dem konkreten Punkt, den Römer 14 uns hier vorstellt. Aber im Allgemeinen ist das nicht unser Problem, dass man Speisevorschriften oder Tage hält. Es gibt ja nun die Tage, die auch in der Christenheit irgendwie gefeiert werden, wie Weihnachten zum Beispiel. Aber da ist ja uns allen klar, dass das nicht von Gott gegeben worden ist, sondern wir wissen, dass das in der Zeit, als das Christentum zur Staatsreligion wurde, Konstantin und folgende, dass da diese heidnischen Feste übernommen wurden in der Christenheit. Also da wird keiner sagen, das ist nun

ein Fest, was wir halten müssen oder so, wie das die Juden damals in Bezug auf den Sabbat gesagt haben. Aber haben diese beiden Kapitel dann für uns keine Bedeutung mehr? Doch, es gibt immer Punkte im Glaubensleben von uns, die vielleicht auch [00:51:03] im Wort Gottes gar nicht konkret gelöst worden sind. Wo Gott uns nicht einen, er gibt uns eben keinen Maßnahmenkatalog, bei Punkt A musst du dich so verhalten, bei Punkt B musst du dich so verhalten. Sondern da gibt es Dinge, wo der eine vielleicht zu diesem Eindruck kommt und der andere zu einer anderen Lebenspraxis kommt. Wie handeln wir da? Und das zeigt uns hier, lass uns nicht immer argumentieren mit stark und schwach da, obwohl hier ja deutlich gesagt wird, dass ein Schwacher nicht zu Entscheidungen herangeführt werden kann, wenn man erlebt, dass jemand in solcher Hinsicht vielleicht einfach keinen klaren Standpunkt, keinen festen Stand hat im Wort Gottes, dann ist klar, dass so jemand nicht für Entscheidungen herangezogen werden kann. Aber wenn es um so unterschiedliche Urteile in Bezug auf eine Sache geht, wie [00:52:02] gehen wir da miteinander um? Sind wir dann solche, die den anderen verurteilen, das haben die Schwachen da getan, die haben solche verurteilt, die eben doch Fleisch gegessen haben, auch von, sagen wir, Schweinen? Oder sind wir solche, die den anderen verachten, weil er die Dinge, wie wir meinen, vielleicht zu eng sieht? Oder sind wir solche, die Rücksicht aufeinander nehmen? Wie ist unser Miteinander? Nimm für dich die Punkte, die du in dem Miteinander der Geschwister, mit denen du am Ort bist, siehst. Wie gehen wir da miteinander um? Ist unser Wunsch, dass wir gemeinsam zur Ehre des Herrn leben und dass dann bestimmte Dinge, die eben Gottes Wort nicht klar beantwortet, dass wir dann auch eine gewisse Freiheit einräumen? Oder ist meine Meinung immer maßgebend? Muss genau das so gehandhabt werden, wie ich das [00:53:04] verstehe? Uns wird hier gezeigt, dass es einen Richterstuhl gibt. Hier wird ja der Richterstuhl Gottes genannt. Gott ist derjenige, der einmal diese Beurteilung sich selbst vorbehält.

Es ist der Richterstuhl des Christus, zweite Korinther 5, weil der Herr Jesus dieses Urteil ausspricht, Urteil fällt, aber es ist ein göttliches Urteil. Lasst uns da nicht vor der Zeit Urteile fällen, wo Gottes Wort sich eben nicht zu äußert, sondern lasst uns dieses Urteil Gott überlassen. Lasst uns auch nicht, das wird ja hier dann deutlich, über das Gewissen des Bruders, der Schwester herrschen. Ich kann meinen Bruder, meine Schwester in manchen praktischen, da geht es ja um praktische Fragen, nicht beherrschen. Ich kann nicht sagen, du musst das so tun. Bitte, wenn Gottes Wort klare Anweisungen gibt, dann darum geht [00:54:07] es nicht. Aber in vielen praktischen Fragen des Lebens gibt es diese nicht. Und da lasst uns sehr zurückhaltend sein und lasst uns sehr weise sein im Umgang miteinander, dass eben nicht dadurch ein Zwiespalt in der Mitte der Gläubigen angerichtet wird. Das, was du tust, tu es aus Glauben. Handel nie gegen dein Gewissen, aber schärfe dein Gewissen am Wort Gottes und nicht an dem, was deine Vergangenheit betrifft. Das war bei den Gläubigen aus dem Judentum so. Und das ist auch bei uns so. Wir sind sehr geprägt durch das, was wir in der Vergangenheit getan haben. Auch durch Gewohnheiten, die prägen auch unser Gewissen oft. Und lasst uns dann immer wieder neu dieses Gewissen in das Wort Gottes, [00:55:02] in das Licht des Wortes Gottes bringen. Das ist das, was uns schärft, das Gewissen. Aber handel nie gegen dein Gewissen. Wenn du einmal auf deinem Gewissen herumtrampelst, dann fällt dir das leichter und das führt dich früher oder später in die Sünde. Aber lasst uns die Schwachheiten der Schwachen tragen. Lasst uns einander tragen. Lasst uns nicht übereinander reden. Lasst uns nicht in negativer Weise gegeneinander reden, sondern lasst uns einander tragen, auch ertragen. Wir reden ja hier nicht über Dinge, wo es um Böses geht. Kapitel 15 zeigt dann noch, ich will da und kann da jetzt nicht im Weiteren darauf eingehen, noch einmal, dass der Apostel Paulus eigentlich den Wunsch hatte, das Evangelium den Gläubigen [00:56:01] in Rom zu verkünden. Dass er eigentlich den Wunsch hatte, zu ihnen zu kommen. Sehr interessant, wenn man die Einleitung nimmt und dann Ab Vers 14, diesen Schlussteil des Römerbriefes, der passt sehr zusammen, ist nur spiegelbildlich angeordnet. Genauso wie die Einleitung uns zum Beispiel zeigt, diesen Wunsch von Paulus, nach Rom zu gehen, finden

wir das auch hier. Wie der Römerbrief beginnt mit den Grüßen des Apostels an die Gläubigen in Rom, so schließt dieser Brief im Wesentlichen mit diesen Grüßen. Und dazu möchte ich jetzt noch zwei, drei Worte sagen. Grüße haben bei uns einen eher nebensächlichen Stellenwert, manchmal eher belustigend. Ihr habt das schon selber erlebt, wie dann jemand Grüße bestellte [00:57:03] und dann ihm gesagt wird, nimm sie wieder mit. War wahrscheinlich nicht so gemeint, aber ist doch so ein Zeichen, dass man die Größe nicht so ganz ernst nimmt. Es ist ja auch wahr, dass man es übertreiben kann, überziehen kann mit Größen. Wenn man dreimal am Tag mit jemandem telefoniert und dann dreimal dieselben Größe bekommt, da wollen wir auch besonnen sein. Aber Größe haben einen Stellenwert. Die meisten Briefe des Neuen Testamentes an Versammlungen haben Größe am Ende dabei. Größe ist etwas Wertvolles. Wenn wir diese Größe hier sehen, zunächst einmal ist es ja eine Empfehlung, aber dann sind es doch auch Größe, die dann folgen, dann zeugen sie wovon? Dann zeugen sie erstens von Interesse, das Paulus an ihnen hatte und das sie an Paulus hatten. Da war eine Beziehung, die wahrgenommen wurde. Größe sprechen davon, dass man eine Beziehung zueinander hat, dass man Interesse [00:58:04] an dem anderen hat und dass man den anderen wertschätzt. Wisst ihr, dass man das auch mal sagen darf, dass man eine Wertschätzung an dem anderen hat? Hier steht es im ewigen Wort Gottes, wird nie verloren gehen. Diese Wertschätzung, die Paulus, und wir haben das auszugsweise gelesen, diese Wertschätzung, die Paulus anderen entgegenbrachte. Er hat bei den meisten, die er gegrüßt hat, einen Zusatz, der deutlich macht, dass er Wertschätzung hatte für diese Gläubigen. Kommt noch was hinzu. Er kannte von jedem den Namen. Er hatte ihn ohne Namen gegrüßt. Ich werde das nie vergessen, als ich vor Jahren einmal auf eine Konferenz fuhr und Bruder Pettersen traf, da meinte er so zu mir, der letzte Vers aus dem zweiten Johannesbrief, das ist ein sehr schwerer Vers. Da habe ich gedacht, wunders, [00:59:06] was das für ein schwerer, lehrmäßiger Vers da wäre. Da meinte er, ich weiß nicht, ob das der letzte jetzt ist, grüßt die Freunde mit Namen. Tja, fällt uns auch schwer, oder?

Alle Geschwister mit Namen zu grüßen, warum sage ich das? Paulus konnte das. Warum konnte er das? War er einfach nur intelligenter als wir alle? Glaube ich nicht. Es gibt ja wohl keinen, der so oft vom Gebet spricht wie Paulus, oder? Paulus kannte den Namen, weil er für diese Geschwister gebetet hat. Und ich habe keinen Zweifel, wenn ich mehr für euch, für die Geschwister beten würde, dann würde ich auch mehr Namen präsent haben, wenn wir uns begrüßen. Wir haben alle Schwachheit, ja, und ad hoc fällt einem eben der eine [01:00:02] oder andere Name nicht ein, aber wäre es nicht so, dass wenn wir mehr für die Brüder, für die Schwestern beten würden, dass wir auch mehr kennen würden? Das ist jetzt mal nur so eine Klammer. Betet einer hier am Ort, sagen wir mal jede Woche für jeden einzelnen Bruder, für jede einzelne Schwester, die hier ist? Ihr seid so viele, das kann man kaum in einem Gebet machen. Deshalb sage ich mal eine Woche. Aber für jeden Bruder, für jede Schwester, wann hast du das letzte Mal gebetet? Das zeugt von Interesse, das zeugt von Liebe, das zeugt von Wertschätzung, das zeugt von Verbundenheit in dem Herrn Jesus, wenn wir für die Gläubigen jetzt mal nur am Ort beten. Paulus hat das getan und deshalb kann er zu jedem etwas sagen. Gehen wir mal nur an den Ort. Könntest du zu jedem Bruder, [01:01:02] zu jeder Schwester so etwas hinzufügen an Wertschätzung? Da ist ja nicht ein einziger Tadel da drin. Nur an Wertschätzung. Könntest du jedem Bruder, zu jeder Schwester auch so eine Wertschätzung hinzufügen? Paulus konnte das tun. Es ist auch schön, dass er sich an Verwandte wendet. Seht ihr, das finde ich großartig. Auch da ist Gottes Wort ausgewogen. Geistliche Beziehungen haben unbedingt Vorrang, aber sie schalten verwandschaftliche Beziehungen nicht aus. Er konnte sich auch an solche wenden und grüßen und seine Liebe erweisen und geistliche Beziehungen wahrnehmen, natürlich zu Verwandten. Das ist etwas Schönes, wenn man eben nicht nur blutsverwandt ist, sondern geistlich verwandt ist, zur Familie Gottes gehört, aber dann auch trotzdem diese zusätzliche Bindung hat als Verwandter. Das wollen wir auch nicht [01:02:02] gering achten. Der Apostel Paulus

hat das auch nicht getan. Er musste dann auch nochmal ermahnen. Es kann solche geben, die Zwiefspalt sehen, die eine Versammlung auseinanderbringen.

Wenn wir das sehen, das ist ein ganz, ganz übles Werk. Und da sagt er, dass man auf die achten soll. Haben wir noch Brüder, Schwestern, die ein achtsames, nicht ein Detektivauge, aber ein achtsames Hirten, ältesten Auge auf die Herde haben und die sehen, wo da jemand ist, der vielleicht einen Zwiespalt bringt? Der Herr nimmt das nicht leicht. Er zeigt hier in Vers 18 sogar, was das für dem Charakter nach für Menschen sind. Und er sagt uns, wir dürfen die Dinge nicht einfach laufen lassen. Ganz zum Schluss des Briefes kommt [01:03:05] dann der Apostel zu einem grandiosen Lobgesang. So weit sogar, dass er weit über den Rahmen dieses Briefes hinaus geht. Wir haben das gestern bei dieser sogenannten goldenen Kette schon gesehen. Der Ratschluss geht weit über das eigentliche Thema von dem Römerbrief hinaus. Auch hier, wenn er dann von der Offenbarung des Geheimnisses spricht, das ist die Versammlung letztlich, Christus und die Versammlung. Er ist so beschäftigt mit dem Werk Gottes und mit den Ergebnissen des Werkes, dass er sich erhebt zu diesem wunderbaren Ratschluss und Geheimnis und dass er am Ende dann Gott durch den Herrn Jesus rühmt. Das soll durch unser Leben geschehen, Römer 12 bis 16. Das soll durch unsere Worte geschehen, dass wir Gott [01:04:01] rühmen. Er ist es wert, dass wir das tun. Er hat alles getan, um aus solchen, die in der Sünde lebten, die gottlos waren, kraftlos waren, um aus ihnen Gerechtfertigte zu machen, um sie von der Macht der Sünde zu befreien und er wird uns, haben wir gestern gesehen, in die Herrlichkeit bringen. Es ist wirklich wahr, ihm und ihm allein durch Jesus Christus sei die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.